

Caroline LEHMLER, Syrakus unter Agathokles und Hieron II. Die Verbindung von Kultur und Macht in einer hellenistischen Metropole. Frankfurt am Main: Antike 2005, 254 S., 97 s/w-Abb.

In Syrakus hatte die zu allen Zeiten sehr heterogene Bevölkerungsstruktur dazu geführt, daß stets Cliques oder Tyrannen herrschten. Eine Demokratie oder ein Pluralismus nach mütterländischem Vorbild hatte nie die Chance, Fuß zu fassen. So spiegelten sich auch schon seit frühester Zeit die Ambitionen der Herrschenden sehr deutlich im Stadtbild wider.¹ Eine kulturgeschichtliche Untersuchung des hellenistischen Syrakus lag bisher nicht vor. Caroline Lehmlers Münchner Dissertation füllt nun diese Leerstelle aus. Ihre Ausgangspunkte sind die Frage, wie hellenistisch Syrakus vor der römischen Eroberung war, und die Beobachtung, daß sich Agathokles und Hieron II. in Form und Darstellung ihrer Herrschaft an Alexander und die Diadochen angelehnt haben, obwohl Sizilien nicht von der Expansionspolitik der hellenistischen Herrscher des Ostens betroffen war. Trotz aller offensichtlicher Unterschiede zu den östlichen Reichen zählte das syrakusanische Staatsgebilde zur Riege der hellenistischen Mächte. Die Darstellung der Machtposition nach außen versteht Lehmler unter Kulturpolitik (S. 16-19). Sie war außenpolitisch ein Prestige- und innenpolitisch ein integrierendes Herrschaftsmittel. Kunst und Kultur müssen daher als wesentlicher Inhalt einer Herrscherposition verstanden werden, als Veranschaulichung der Art der Repräsentation und Legitimation des Herrschers. Methodisch geht die Untersuchung dergestalt vor, daß historiographische und archäologische Zeugnisse gleichermaßen dahingehend befragt werden, inwieweit sie Rückschlüsse auf die Herrschaftspolitik zulassen (S. 20f.).

Einem kurzen Referat der Forschungsgeschichte und der literarischen Quellen folgt eine im Rahmen der Fragestellung etwas langgeatmete Übersicht über den historischen Kontext der Regierungszeiten des Agathokles und des Hieron (S. 34-59). Hier werden die völlig unterschiedlichen Regierungsstile der beiden Könige herausgearbeitet: Agathokles sei es vor allem darum zu tun gewesen, sein kriegerisches Talent unter Beweis zu stellen, während sich hingegen der „gute König“ Hieron als Bürger und erster Diener des Staates inszenierte. Mag diese Deutung auch die in beiden Fällen äußerst einseitige

¹ Siehe die einführenden Bemerkungen von D. Mertens, Syrakus und seine Herrschaftsarchitektur – eine Skizze, in: E.-L. Schwandner – K. Rheidt (Hgg.), Macht der Architektur – Architektur der Macht, Mainz 2004 (DiskAB 8) S. 63-68.

Wertung der antiken Quellen wiedergeben, so scheint es doch nach allem, was wir wissen, zuzutreffen, daß sich Hierons lange, weitgehend friedliche Herrschaft auf andere Weise repräsentierte, als die auf roher Gewalt begründete Tyrannei des skrupellosen Abenteurers Agathokles.

Als erstes untersucht Lehmler die „Münzen als Medium politischer Botschaften“ (S. 60-96). Da Münzen – unter anderem – auch Kommunikationsmittel sind, können sie ein kulturpolitisches Instrument sein, mittels dessen intentionale Nachrichten verbreitet werden können. Gerade im Syrakus des 4. und 3. Jh. v. Chr. können anhand der Münzen mehr Informationen über Herrscher und herrscherliche Repräsentation gewonnen werden, als anhand anderen archäologischen Materials; sie geben Auskunft über die Entwicklung einer lokalen Tyrannis zu einem hellenistischen Königtum.

Unter Agathokles lassen sich drei Perioden der Münzprägung unterscheiden, die die wachsende Souveränität des Herrschers veranschaulichen: Eine erste Phase, die „Nachahmungsperiode“, ist bestimmt vom Kampf gegen die innenpolitischen Gegner und die Karthager. Die Münzen zeigen traditionelle syrakusanische Motive oder lehnen sich an die Prägungen Philipps II. und der Diadochen an und sind im Namen der Stadt geprägt. Das Triskeles-Symbol erscheint jedoch als eine Art persönliches Emblem des Agathokles und als Zeichen seiner pansizilischen Ambitionen. Die zweite Periode, die Zeit der Afrikaexpedition, führt den Herrschernamen in die Münzlegende ein. Es werden Goldstatere geprägt, die das Alexanderporträt und die archaische Athena Promachos zeigen. Die Anlehnung an Typen des Ptolemaios belegt die politische Nähe des Agathokles zu seinem Schwiegervater, gleichzeitig kann man die Promachos als Symbol für die Verteidigung des Hellenentums lesen. Eine Neuschöpfung ist die Darstellung der Nike, die ein Tropaion errichtet, welche unmißverständlich auf die Sieghaftigkeit des Agathokles verweist. Die dritte Periode beginnt mit Agathokles' Annahme des Königstitels im Jahre 304 v. Chr. Die Bildwahl ist nun auf wenige Typen beschränkt, die Götter und Göttersymbole in keineswegs innovativer Weise zeigen. Neu ist der Königstitel in den Legenden – ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΣ ΒΑΣΙΛΕΟΣ. Offen wird der Machtanspruch ausgedrückt; Agathokles stellt sich auf eine Ebene mit den Diadochen, in deren Kreisen er schon durch seine geschickte Heiratspolitik als gleichwertig gelten muß.

Die Münzbilder Hierons II. verkünden nach dem Frieden mit Rom keine Siege mehr, „sondern betonen die Kontinuität der erfolgreichen Regierung“. Wenige Bildtypen zeigen übliche Götter und -attribute; nach der Annahme des Königstitels im Jahre 269 v. Chr. erscheint als Legende ΙΕΡΩΝΟΣ statt

ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ. Zwischen 263 und 218 wird nur Bronze geprägt. Es erscheinen zwei neue signifikante Typen: Der eine zeigt das Porträt des Herrschers, zuerst mit Kranz, später mit Diadem, und einen galoppierenden Reiter, der andere einen Poseidonkopf und den Dreizack. Poseidondarstellungen sind höchst selten in Sizilien und in Syrakus zuvor überhaupt nicht bekannt. Lehmler sieht die Darstellung des Gottes als Verweis auf Syrakus' Status als See(handels)macht, jedoch könnte man auch einen Anklang makedonischer Typen in Erwägung ziehen, bei denen Poseidon und seine Attribute von Philipp II. bis Perseus gängige Motive sind. In einer dritten, nunmehr wieder trimetallischen Phase erscheinen nun auch Porträts der Philistis, der Frau des Hieron, und seines Sohnes und präsumtiven Nachfolgers Gelon. Hier wird dynastische Kontinuität demonstriert, die neben der Sieghaftigkeit zweite Quelle der Legitimität eines hellenistischen Herrschers. Mit der Übernahme der Biga und der Quadriga von syrakusanischen Münzen des frühen 4. Jahrhunderts wird dagegen das Weiterleben lokaler Tradition suggeriert. Lehmlers Diskussion der Münztypen zeigt nachdrücklich, wie sehr eine Beschäftigung mit dem oft vernachlässigten Gebiet der Numismatik geeignet sein kann, unsere sonstige Überlieferung zu stützen, zu ergänzen und zu erweitern.

Im nächsten Kapitel, „Die kulturelle Ausprägung von Macht in Syrakus“ (S. 97-155) werden die städtebaulichen Projekte der beiden Herrscher auf ihre Funktion im Rahmen der herrscherlichen Kulturpflege hin untersucht. Für die Zeit des Agathokles sind nur sehr wenige Monumente überliefert, die jedoch dessen ungeachtet ein konsistentes Bild ergeben: Agathokles baute den von Timoleon zerstörten Palast auf der Ortygia wieder auf und ließ neue Hafenanlagen errichten. Lehmler erwägt vorsichtig, auch die von Cicero (2. Verr. 4, 122f.) erwähnte Gemäldegalerie im Athenaion und die zweite große Bauphase der Euryalos-Festung in agathokleische Zeit zu datieren, ist sich allerdings der Problematik dieses Unterfangens bewusst und zieht keine weitreichenden Schlüsse aus diesen Annahmen.

Hieron II. können wir deutlich mehr Bautätigkeit in Syrakus zuschreiben. Die Palastanlage wurde weiter ausgestaltet und mit riesigen Getreidespeichern versehen, es fand eine Erneuerung und Monumentalisierung der Neapolis statt und es wurde an der Agora ein neuer Tempel des Olympischen Zeus gebaut. Die großen Getreidespeicher auf der Ortygia stellten den Herrscher als Garanten des Reichtums der Stadt dar und das Theater mit der Theaterterrasse und den Hallenbauten oberhalb verknüpften durch ihre vielfache Nutzbarkeit und das Inschriftenprogramm das Volk sichtbar mit der Herrscherfamilie. Der große Altar stellt reine Monumentalität zur Schau und der Neubau des Olympieions und die starke Förderung des Zeuskultes betonten die Bedeutung des

obersten Gottes als Legitimationsbasis für die Machtstellung Hierons. Viele Herrscherbilder sind literarisch für Syrakus überliefert.² Die zweckfrei erscheinende Megalomanie der Herrscherrepräsentation zeigt sich – neben dem Bau des großen Altars – im Ausbau des Euryalos auf dem Epipolai-Plateau und im Bau der Syrakosia, des prachtvollen Luxus-, Getreide- und Kriegsschiffs, das Hieron, versehen mit einer Kornladung, Ptolemaios III. schenkte.

Das Kapitel „Auswirkungen der syrakusanischen Kulturpolitik in Sizilien“ (S. 156-188) befaßt sich mit der schwer zu beantwortenden Frage, ob wir Veränderungen in den kleineren Städten des syrakusanischen Machtbereichs auf kulturpolitische Strömungen aus Syrakus zurückführen bzw. direkte Maßnahmen der Herrscher nachweisen können. Wir haben keine literarischen Quellen, aber archäologische Zeugnisse für eine rege Bautätigkeit ab der Mitte des 4. und im 3. Jahrhundert. Kurzgefaßt lautet das Ergebnis der detaillierten Untersuchung, daß in der Zeit von Timoleon bis Hieron eine führende Rolle Syrakus' und ein direkter Einfluß der Herrscher abgesehen von Hierons Gymnasienstiftung in Neaiton nicht nachzuweisen und auch nicht unbedingt wahrscheinlich sind. Die Ausgestaltung der Agorai, der Theater, der Bau von Bouleuterien folgen zeitlich kaum versetzt den Entwicklungen im griechischen Mutterland und in Kleinasien. Daß für die Verbreitung der griechischen kulturellen Strömungen allerdings die timoleontischen Neusiedler verantwortlich gemacht werden können (S. 187), gilt mir für nichts ausgemachtes, da die meisten dieser Siedler wohl aus dem im 4. Jahrhundert schwer geplagten Unteritalien gekommen sein dürften.³

Macht und Reichtum versuchten die Herrscher also nicht in den kleineren Städten des eigenen Staats darzustellen, sondern vor allem nach außen hin, wie das folgende Kapitel „Kulturelle Präsentation der syrakusanischen Herrscher in hellenistischen Staaten und Poleis“ (S. 189-209) zeigt. Zur Zeit des Agathokles ist hierzu wieder einmal wenig bekannt. Er trat außenpolitisch wohl mit den auch im Osten üblichen Herrscherinsignien auf und verfolgte eine Heiratspolitik, die enge Verbindungen mit Epeiros und mit dem Reich

² Zur immer heiklen Frage eines Herrscherkults, die Lehmler auf S. 148-150 kurz anreißt, s. jetzt für das Syrakus des 4. Jahrhunderts A. B. Bosworth, *Heroic Honours in Syracuse*, in: W. Heckel – L. A. Tritle (Hgg.), *Crossroads of History. The Age of Alexander*, Claremont 2003, S. 11-28.

³ Zur Siedleranwerbung des Timoleon s. jetzt B. Smarczyk, *Timoleon und die Neugründung von Syrakus*, Göttingen 2003, S. 117-142. Unverständlich ist mir Lehmlers auf S. 187 geäußertes Satz: „In Unteritalien dagegen wurden im Gegensatz zu Sizilien noch im 2. Jh. v. Chr. öffentliche Plätze nach den Regeln der römischen Urbanistik errichtet, z. B. in Paestum.“ Was hat die römische Kolonie Paestum mit Sizilien zu tun?

des Ptolemaios schuf. Hieron baute vor allem die Bindung an Epeiros bewußt aus, indem er seinen Sohn Gelon mit Nereis, der letzten Überlebenden des epeirotischen Herrscherhauses, verheiratete. Das ist um so bemerkenswerter, als Hieron ansonsten eine den Gepflogenheiten hellenistischer Herrscher zuwiderlaufende Heiratspolitik betrieb und seine Verwandten in die besten Kreise Syrakus' einheiraten ließ. Die Familienanatheme des Hieron in Delphi und in Olympia konstatieren eine aiakidische Abstammung des Herrscherhauses und konkurrieren so mit den Progonoi-Anathemen der anderen hellenistischen Herrscher. Hierons Waffenweihungen in das Heiligtum der Athena Lindia sind als Demonstration dynastischer Kontinuität zu verstehen, stammte doch Deinomenes, Ahnherr der Deinomeniden und Mitgründer Gelas, von Telos, der rhodischen Nachbarinsel.

Hieron II. trat auch außerhalb Siziliens als Euerget auf, vor allem durch Getreidespenden und die gewaltige finanzielle und materielle Unterstützung des 227 von einem schweren Erdbeben verwüsteten Rhodos. Getreidespenden gingen auch an Rom, das Hieron 237 als erster hellenistischer Herrscher besuchte. Diese Repräsentationsmethoden außerhalb Siziliens waren vor allem Medien der Kommunikation mit anderen Herrscherhäusern, griechischen Städten und auch mit Rom.

Sehr brauchbare Register beschließen den Band, dessen 96 Abbildungen kein schmückendes Beiwerk, sondern integraler Bestandteil der Argumentation sind. Auch einige unnötige Längen im historischen Überblick und in der Beschreibung der Syrakosia mindern nicht den Wert von Lehmlers Untersuchungen, die anhand der beiden syrakusanischen Herrscher eindrucksvoll zeigen, wie eng Realpolitik und Kulturpflege zusammenhängen und auf welcher unterschiedlichen Weise, die nicht zuletzt von der Persönlichkeit des Herrschers abhängt, diese zwangsläufige Verbindung in der Praxis ausgestaltet werden kann.

Dr. Frank Daubner
Marienstraße 37 a
D-50825 Köln
E-Mail: fdaubner@web.de